

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 16

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE



FRAU



VON



HEUTE

ES WAR EINMAL EINE PRINZESSIN ..

Da heißt es immer, was für nüchterne und sachliche Leute die Engländer seien. Dabei sind sie, besonders wo es sich um Liebesleute handelt, genau so romantisch wie wir Kontinentalen – wenn nicht noch romantischer.

Ein paar Zeitungen in England haben eine Gallup-Umfrage veranstaltet darüber, ob Prinzessin Margaret Rose den Hauptmann Peter Townsend heiraten solle, oder nicht. Und 90 Prozent der Befragten haben geantwortet: «Ja, natürlich, und zum Teufel mit den Hindernissen.»

Nun sind aber diese Hindernisse sehr realer Art, denn Townsend ist geschieden.

Wen immer Margaret Rose heiraten wollte, so bedarf sie dazu, vor Eintritt ihrer Mündigkeit, der Zustimmung ihrer Schwester. Und Elisabeth darf dabei nicht als Schwester handeln, sondern als Königin, und im Falle Townsend dürfte sie die Zustimmung gar nicht geben, auch wenn sie es noch so gerne möchte, ganz einfach, weil die Verfassung es ihr verbietet. Die anglikanische Kirche erlaubt den Geschiedenen keine Wiederverheiratung, und Elisabeth ist die «Hüterin des Glaubens».

Wenn nun Margaret Rose im August mündig wird, bedarf sie wohl dieser Zustimmung nicht mehr, aber dann bedarf sie der Zustimmung des Parlaments, das ein ganzes Jahr die Möglichkeit hat, gegen die beabsichtigte Heirat Einspruch zu erheben.

Wenn auch dieses Hindernis überwunden werden kann, kommt das dritte: Die Prinzessin kann weder in Großbritannien, noch sonst irgendwo im Commonwealth eine gültige Ehe abschließen.

Diese ganzen Hindernisse lassen sich also gar nicht so leicht zum Teufel schicken, wie das Volk in seiner Warmherzigkeit annimmt.

Übrigens wissen wir ja noch nicht einmal bestimmt, was an der ganzen Sache mit der großen Liebe wirklich dran ist. Aber der Umstand, daß die Gerüchte um das Paar heute, nach zweijähriger Ruhe, stärker als je wieder aufleben, und eine ganze Reihe anderer Umstände, lassen doch recht plausible Vermutungen aufkommen darüber, daß es den beiden ernst ist und daß beide – nach außen geduldig – seit Jahren auf eine Lösung des Konfliktes warten.

Sollte die junge Margaret Rose nach dem August ihr Anliegen vors Parlament bringen, und sollte dieses nach Jahr und Tag auf Einsprache verzichten, so könnte die Prinzessin, unter Verzicht auf ihre – ohnehin sehr hypothetische – Thronanwartschaft, irgendwo außerhalb des Commonwealth heiraten, – aber diese Heirat wäre und bliebe für England ungültig.

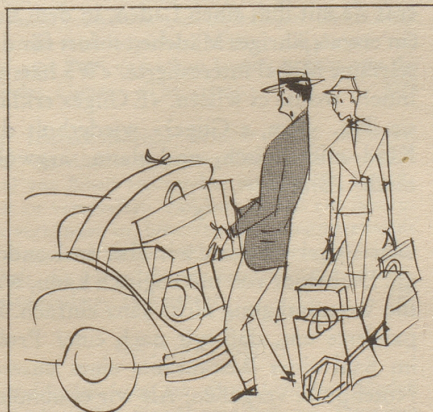
Es sind also recht stachlige Hindernisse, die den beiden im Wege stehen. Aber wenn sie sich wirklich lieben, wie behauptet wird, werden sie sich wohl darüber hinwegsetzen.

Wir kleinen Leute haben es doch gut. Für uns gibt es kaum Hindernisse. Es wäre manchmal gut, es gäbe ein bißchen mehr, wenn's auch nicht grad ein Entscheid der Bundesversammlung zu sein brauchte.

Margaret Rose und Townsend werden wohl der Presse und der öffentlichen Meinung noch sehr viel Stoff liefern, aber wenn es einmal so weit ist, dann wird auch über diese bittersüße und romantische Liebesgeschichte Gras wachsen, und wenn das «Sauer verdienen» eine Garantie ist für Glück, wie manchmal behauptet wird, dann werden sie ein friedliches und bürgerliches Dasein führen und glücklich leben bis an ihr seliges Ende.

Wir wünschen es ihnen. Bethli

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



GRIEDER

nun ganz groß für den Herrn

Auch auf der Reise, sportlich und bequem

Zürich — Luzern — St. Moritz

ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE

Wir belächeln die diversen Methoden der Seelenforschung und irgendwie haken sie sich doch bei uns fest.

Da komme ich kürzlich vom Abwaschen in die Stube und finde meinen Mann schlafend auf dem Divan. Und schon reizt es mich mächtig, zu erfahren, was seine normaler Weise leicht zugeknöpfte Seele am intensivsten ansprechen könnte. – Ist es die Musik? Wie würde das mein zart besaitetes Gemüt beglücken! Auf der Fensterbank steht die Gitarre; mit sanfter Bewegung gleiten meine Finger darüber. – Keine Reaktion auf dem südlichen Divan! Hin zum Klavier! Ein paar Akkorde ertönen dicht neben dem Ohr des Schlafenden. ?? Keine Reaktion!

Leicht enttäuscht grübele ich weiter. – Ist es die Arbeit im Büro, die ihn so gefangen hält, daß Musik an seiner Seele abgeleitet wie Regen am Guritmantel? Nun, wir werden sehen! Auf dem Tisch steht die kleine Portable ... «Tagg-tagtag-tag tagg tagg» tönt's durch die Stube. ?? Keine Reaktion! Ich bin ratlos.

In tiefen Gedanken räume ich noch zwei Rotweinkelche ins Büfett, in meiner leicht zitternden Hand berühren sie sich und ein silberner Ton schwebt durch den Raum. O Wunder! Mit einem Satz springt der Schlafende auf die Beine, reibt sich die Augen aus und seufzt: «Jetzt hätte mer doch träumt, s mach öpper Prosit mit mer!» H. H.

LIEBER NEBELSPALTER!

Folgende Begebenheit hat sich kürzlich beim «Spinnen» in einem emmentalischen Gasthofe zugetragen:

Ein für sein gespicktes Sparbüchlein wie für seine übertriebene Sparsamkeit gleichermaßen bekanntes altes Weiblein hatte sich ebenfalls zu diesem Dorffeste eingefunden, bewaffnet, nebst einem seit Tagen aufgespeicherten Appetit, mit einer verdächtig umfangreichen Handtasche. Währenddem jedermann fröhlich tafelte, ließ die Alte listig Küchlein um Küchlein unter den Tisch in die offene Tasche gleiten. Eine neben ihr sitzende Bäuerin beobachtete das Treiben aufmerksam, doch ohne sich etwas von ihrem Mitwissen anmerken zu lassen. Als nun die Alte sich unter einem Vorwand frühzeitig verabschieden wollte, griff die Nachbarin zu zwei Gläsern Rotwein, schüttete

Contra-Schmerz
 gegen
 Kopfschmerzen
 Monatschmerzen
 Migräne
 Rheumatismus

Eine gute Idee:
 Treffen wir uns im Hörnli!
 Spitzenweine, gepfl. Biere offen,
 Schützengarten, Münchner Löwen-
 bräu, Pilsener Urquell, Kulmbacher.

Hörnli

SPEZIALITÄTEN-
 RESTAURANT
 AM MARKTPLATZ
 ST. GALLEN
 O. KAISER JUNIOR
 TEL. 22 66 86

Idewe
 QUALITÄTSSTRÜMPFE

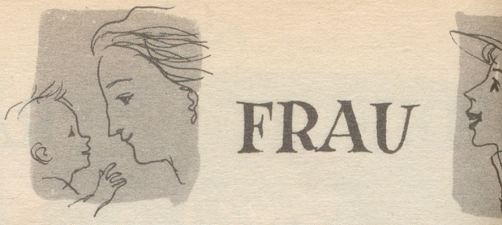
60gge: Ein Maschenwunder!

Ein LABEL ERKENNEN

wirklich nur noch ein Hauch und trotzdem gar nicht heikel. Neuzeitliche Technik und schweizerischer Sinn für Qualitätsarbeit liessen es zur Wirklichkeit werden.

J. DURSTELER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

DIE FRAU



den roten Saft mitten in den Küchlein-
 vorrat der noch unverschlossenen Tasche
 und meinte dazu: «Den Wein wollt Ihr
 wohl auch grad mitnehmen?» V. B.

tung des Saales verschwinden; doch als
 er triumphierend wiederkehrte, brachte
 er uns ... einen geräuchten Schinken!
 Das Notenpult hat dann am Abend
 der Portier unseres Hotels abgeholt.
 Rita

ALLERLEI HEITERES AUS DEM MUSIKANTENLEBEN

In einer Musikerfamilie ist als Tisch-
 gespräch die Musik nicht immer zu ver-
 meiden, und so geschah es neulich, daß
 wir Wagners «Ring» kommentierten und
 das Erscheinen der Erda mit ihrem Warn-
 ruf: «Weiche, Wotan, weiche ...» zitier-
 ten. Unsere Jüngste saß derweilen im
 hohen Stühlchen und schwieg. Aber fünf
 Minuten später erinnert sie sich plötzlich
 des Gehörten und ruft mit ihrem hellen
 Stimmchen: «Weiche, Truthahn, weiche!»

★

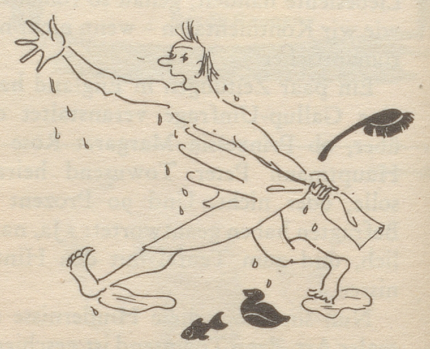
Unsere Putzfrau ist ein höchst sympathi-
 sches Geschöpf, versteht sich aber auf die
 Musik nicht ebenso gut wie aufs Trep-
 penscheuern. Jüngst übte ich einen Nach-
 mittag lang das Largo eines Beethoven-
 konzertes, als sie bei uns ihres Amtes
 waltete. Gegen Abend konnte sie ihre
 Verwunderung nicht länger verbergen
 und fragte mich: «Wäge wa schpiled Si
 au eso langsam? Wäred Si nid vill
 gschwinder fertig, wänn Si e chli tifer
 täted schpile?»

★

Meine Geigerin führt auf Reisen ihr In-
 strument immer in einem rechteckigen
 Sicherheitskasten mit sich. Kürzlich be-
 trat sie mit ihm einen Laden, in dem sich
 ein etwa 4jähriges Mädchen sofort für das
 seltsame Möbel interessierte. «Wä häts do
 inne?» wollte es wissen. «E Giige» erklärt
 sie ihm. «Hm, e Giige?» wiederholt das
 Kind mißtrauisch, und dann, argwöh-
 nisch: «Biiißts?»

★

Den Vogel schossen wir aber in London
 ab. Da keines von uns englisch kann, war
 die Verständigung nicht ganz einfach. Es
 passierte uns, daß wir nach einer Probe
 im Saal eines Restaurants eines unserer
 Notenpulte vergaßen. Als wir es abholen
 wollten, verstand der Herr Ober einfach
 nicht, was wir suchten und rief nach dem
 Wirt. Ihm setzten wir nach allen mimi-
 schen, phonischen und selbst zeichneri-
 schen Künsten auseinander, worum es
 uns ging, und endlich strahlte das Licht
 des Verständnisses über seinem Gesicht
 auf. Aufatmend sahen wir ihn in Rich-



IM SCHWARZEN SCHAFSPELZ

Viel kleiner ist es erst noch als das klein-
 ste, niedrigste schwarze Schäfchen, – be-
 legt nur eine Fläche von 13 × 14 cm und
 hat überall Platz. Leider.

Die Verliebten – ich weiß – sie gäben
 oft das halbe Reich und den ganzen Klei-
 derschrank, um das Läuten des Telefons
 zu hören. Weil «er» versprochen hat, sich
 nach ihrem Kopfweh zu erkundigen, oder
 sie, «seine» Einladung ins Theater wahr-
 scheinlich anzunehmen. Als Postillon d'a-
 mour, der auch Schweigen und Seufzen
 so beredt wiedergeben kann, lassen wir
 das schwarze Truckli gelten.

Im übrigen aber ist es eine grausam
 egoistische schwarze Kabelschlange, die
 man auf blankem Schreibtisch nährt. Das
 Perfide an der ganzen Erfindung ist ihre
 Doppelseitigkeit: Es gibt einerseits nichts
 Bequemes, als jemanden durch den
 Draht zu erreichen, indem man – an
 einer kleinen Zahlenscheibe drehend –
 irgend ein friedliches Heim zum wilden
 Tummelplatz einer verrückt gewordenen
 Klingel macht. Andererseits gibt es nichts
 Unangenehmeres, als durch eben diese
 Klingel zum erschreckt hastenden Skla-
 ven zu werden, der vom Staubtuch bis
 zur Teigschüssel alles fallen läßt, um
 raschmöglichst den schwarzpolierten Teufel
 zu beruhigen. Manchmal sitzt man
 gar an einem stillen Ort, z. B. in der Bade-
 wanne, wenn der schrillende Tumult los-
 geht, um dann – wenn man auf den sprit-
 zenden Wogen herrlich schäumenden
 Quellwassers dahergerritten kommt, zu
 erfahren, daß «Schtärnecheib e faltschi
 Nummere» eingestellt wurde.

VON



HEUTE

Ist es nicht Zeit, daß wir diese an und für sich entzückende Erfindung in die Hand bekommen, indem wir sie nur dann in die Hand nehmen, wenn es uns paßt? Ist es nicht höchste Zeit, daß der fluchend aus dem Badezimmer ans Telefon gutschende Mensch zu einem Tableau von vorgestern wird?

Im Geschäftsleben mag es etwas anders aussehen. Aber auch im Laden sollte die Verkäuferin nicht mit einem «äxgüsi s Telifon» die Kundin – pumms! – stehen lassen. Schließlich war sie zuerst da, und zwar persönlich. Der Mensch sollte auch im kleinen Alltag jederzeit die Priorität vor der Maschine haben, selbst wenn das Apparätchen so hübsch und adrett aussieht wie das bewußte schwarze Kistchen. Schließlich kann der ferne «Angreifer» die Gfätterli-Prozedur des Anlätens mit wenig Mühe und seelischen Unkosten etwas später wiederholen.

Zu glauben, daß man auf dem Weg über ein Klingelgespenst überall jederzeit willkommen sei, ist eine charakterschädigende Anmaßung, die sich der allzu selbstsichere Mensch von Heute nicht rasch genug wieder abgewöhnen kann. Wie überhaupt die Tätigkeit des Abgewöhnnens, lieber Freund, Deine edelsten Kräfte mobilisiert – ganz ohne Telefonalarm.

Ursina



... und was ich noch sagen wollte ...
glauben Sie an Gespenster??...

Zeichnung: Theo Schweizer

ARMUT UND REICHTUM

Arm ist der Snob, er kennt und weiß alles, in seinem Leben gibt es keine Spannung mehr.

Es ist leichter, miteinander zu sterben, als füreinander zu leben.

Der Komplex des Getriebenseins hindert alle Aktivität.

Wer nichts tut, schadet ebenso, wie jener, der Falsches tut.

Echte Liebe zeigt sich in Taten, Worte sind nur deren Begleitmusik.

Das Einssein zu zweit ist das Bereicherndste, das Einssein zu zweit kann verarmend wirken.

Wer innerlich arm ist, bedarf der äußeren Genüsse, wer innerlich reich ist, nippt nur an diesen Freuden.

Aus Armut betäuben wir uns und verarmen noch mehr.

Äußere Armut ist überwindbar mit innerem Reichtum.

Innere Armut kann durch keinen äußeren Reichtum überdeckt werden.

Helene Meyer

Üsi Chind



Auf dem sonntäglichen Spaziergang betrachten wir uns das verschneite Zürich von der Waid aus. Dann betreten wir das Gasthaus, um uns an einer Tasse Tee zu erwärmen. Kaum hat das fünfjährige Silveli seinen Stuhl erklommen, wendet es sich bittend an den Papi: «Ich möcht en Tee mit Milch drinn und Zucker.» Papi, im Bestreben, sein Töchterchen zur Höflichkeit zu erziehen, ermahnt es: «Wie seid mer, Silveli?» Nur einen Moment braucht es zum Ueberlegen. Dann wiegt es stolz sein Köpfchen, schlägt die Augen voll auf zum Papi und schon kommt es zart von des Kindes Lippen: «Thé crème.»

MH

Ein fünfzehnjähriger Schüler leidet darunter, daß sein Antlitz in letzter Zeit durch eine Unzahl von Bibeli verunstaltet ist. Um sich Gewißheit zu verschaffen, daß kein Grund zur Besorgnis vorhanden ist, benützt er die Anatomiestunde zu folgender Frage: «Herr Lehrer, hängen die Bibeli, die ich im Gesicht habe, mit dem «Publizitätszeitalter» zusammen?»

GB

NATURALISMUS

In St. Gallen habe ich einen hübschen Vorfall beobachtet: Ein fünfjähriger Bub mit Trotтинett ruft seinem Gspänli, etwa zwanzig Meter weiter vorn zu: «Wart, i chumen au!» Doch, obwohl man es ihm ansieht, daß es ihm sehr pressiert nachzukommen, drückt er etwa viermal energisch aber vergebens mit dem Fuß auf den imaginären Kick-Starter seines «Töff» und fährt dann, als der Motor endlich anspringt, unter fürchterlichem mundgemachtem Geknatter wie der Blitz seinem Kameraden nach.

LG

Nur ein Hauch *Kemt* –
und seidig glänzt
Ihr Haar!



21-54-Sw



ohne Zerstäuber Fr. 2.45
mit Zerstäuber Fr. 4.70
Luxussteuer Inbegriffen

Leisten Sie sich den guten *Kobler*

Der Spiegel
zeigt unbarmherzig wie dick du bist. Nimm rechtzeitig die seit 40 Jahren bewährten, zugleich angenehm abführenden **Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten**

50 St. 3.45
100 St. 5.75

Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima/Ti.

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten



KURHAUS
Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND

Sternen Oberrieden. Zsh.

Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04

Ein wirklicher Genuß Gaßt zu sein.

Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe

Mocafino ist der
begeisternde **Blitzkaffee**



QUALITÄT

HACO GÖMLIGEN